

Die Hochzeit als Event : Risonare Garden Chapel in Kobuchizawa, Kitakoma-Gun, Präfektur Yamanashi, von Klein Dytham Architecture, Tokio

Autor(en): **Handlbauer, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **92 (2005)**

Heft 9: **Sakralbauten = Architecture sacrée = Sacred Architecture**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-68502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

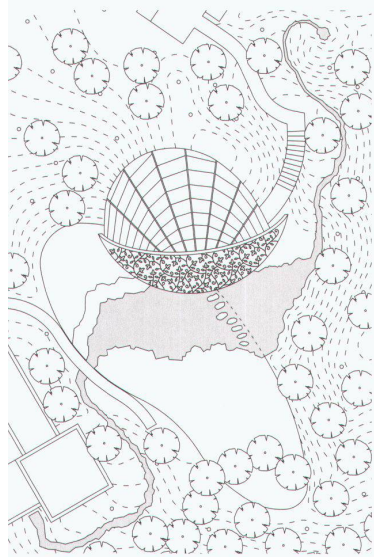
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Hochzeit als Event

Risonare Garden Chapel in Kobuchizawa, Kitakoma-Gun,
Präfektur Yamanashi, von Klein Dytham Architecture, Tokio

Text: Kurt Handlbauer, Bilder: Katsuhisa Kida



Spricht man in ungezwungener Atmosphäre mit jungen Japanern, so wird man unweigerlich nach wenigen Minuten das Thema der Ehe streifen, Neuigkeiten über Jungvermählte werden mit neugieriger Aufmerksamkeit ausgetauscht, egal in welcher sozialen Schicht man sich bewegt. Während in einer von Selbstverwirklichung geprägten westlichen Welt die Ehe als offiziell besiegelte Form des Zusammenlebens immer mehr an Bedeutung verliert, erfreut sich in Japan diese Lebensform weitgehend ungebrochener Zustimmung. Trotz vordergründiger Akzeptanz hat sich das Heiratsverhalten innerhalb der letzten Jahre allerdings auch in Japan gewandelt. Das durchschnittliche Heiratsalter hat sich deutlich nach oben verschoben. Damit einhergehend erodieren auch die tradierten Codierungen einer Hochzeitszeremonie: die vormals streng ritualisierten religiösen Bindungen des Shintorituals werden zunehmend durch Lifestyle-orientierte Inhalte ersetzt. Der Tag der Hochzeit wird immer öfter zum teuer inszenierten, westlich-individuell geprägten Spektakel.

Die Hochzeitskapelle in Kobuchizawa, zwei Autostunden von Tokio entfernt mit Blick auf das Bergpanorama rund um den Mount Fuji, baut genau auf diesem Muster einer kommerzialisierten Inszenierung auf. Die neu errichtete Kapelle ist Teil des bereits bestehenden Risonare-Resort Komplexes, einer auf Natürlichkeit und Slow-Life ausgelegten Hotel- und Wellnessanlage für gestresste Grossstadtmenschen. Sämtliche Inhalte sind mit dem Label einer natürlichen Aura versehen und werden zum klar umrissenen Produkt, so auch die angebotene Hochzeitszeremonie «Risonare Natural Wedding». Die in Japan bereits oftmals publizierte Kapelle von Klein Dytham bietet dabei das Logo mit der Werbebotschaft, der extravagante Baukörper dazu einen spektakulären Raum.

Die Kapelle liegt in der sich zum angrenzenden Wald hin öffnenden Gartenlandschaft des Hotelkomplexes und lehnt sich an einen künstlich geschaffenen

Geländesprung an. Zwei Halbschalen, die in ihrer Form der Struktur von Blättern gleichen, bedecken den annähernd elliptischen Innenraum. Die Wasserfläche vor der Kapelle stellt die Distanz zur umgebenden Natur her und verleiht dem Innenraum der Kapelle eine offene Intimität. Die zum Garten hin orientierte elf Tonnen schwere Halbschale, eine Konstruktion, die gemeinsam mit Ove Arup Japan entwickelt wurde, lässt sich geräuschlos in 38 Sekunden öffnen und gibt so den Blick auf die umliegende Naturkulisse frei.

Während der starre Teil des Daches, belegt mit satinierten Glasplatten, für die Grundhelligkeit im Inneren sorgt, bilden die 4700 eingelegten Glaslinsen im perforierten Teil der mit Stahlplatten belegten, offenen Halbschale je nach Sonnenstand verspielte Lichteffekte. Gleichsam wie westliche Interpretationen der japanischen Papierwände (Shoji) abstrahieren sie das einfallende Licht und versehen es mit einer ornamentalen Bedeutung. Die geschwärzte Holzvertäfelung und das dunkle Holz der Bänke bilden gemeinsam mit dem grünlich schwarzen Granitboden einen Kontrapunkt zu den Lichteffekten und fokussieren die Aufmerksamkeit auf das im Zentrum befindliche Brautpaar. Die mit Blumenmotiven bedruckten Rücklehnen der Bänke vermischen sich im offenen Zustand der Kapelle mit dem natürlichen Hintergrund zu einer künstlich verfremdeten Naturkulisse.

Die minutiös geplante Zeremonie sieht vor, dass nach der eigentlichen Trauung die äussere Halbschale geöffnet wird. Anschliessend begibt sich die Hochzeitsgesellschaft zum Empfang in den Garten. Die Kapelle wird daraufhin wieder geschlossen und kann so unmittelbar für die nächste Gesellschaft vorbereitet werden. Durch diesen simplen Trick, der sich zudem perfekt in die Dramaturgie der Hochzeitszeremonie einfügt, können vor allem an bevorzugten Wochenenden deutlich mehr Trauungen abgehalten werden. In



subtiler Art und Weise wird damit den kommerziellen Vorgaben entsprochen, doch gleichzeitig formt sich daraus ein autonomes schlüssiges Architekturkonzept.

Die gebürtige Italienerin Astrid Klein und ihr britischer Partner Mark Dytham, die beide Ende der Achtziger Jahre nach Japan gekommen sind, bekennen sich freimütig zu Aufträgen, die Strategien des Konsums und der Kommerzorientierung beinhalten. Doch anstatt vordergründig die auf wirtschaftlichen Erfolg hin orientierten Zielsetzungen zu erfüllen oder durch subversive Kommentare zu konterkarieren, sehen sie das produktive Potenzial einer solchen Situation. Die Rahmenbedingungen der kommerziellen Ausrichtung erfordern unkonventionelle Lösungen, die imstande sind, eine werbewirksame Botschaft zu transportieren. Dadurch ergeben sich Möglichkeiten, losgelöst von unmittelbarer wirtschaftlicher Rentabilität, technische und konzeptionelle Grenzbereiche auszuloten. Klein

Dytham, die durch zahlreiche Architekturevents – der von den beiden betriebene Kunstraum Superdeluxe hat sich mittlerweile zu einer fixen Kommunikationsplattform in Tokio entwickelt – auch in eigener Sache sehr werbewirksam agieren, verstehen es mittlerweile blendend auf dieser Klaviatur zu spielen und kommerziell erfolgreiche Lösungen von konzeptioneller Seriosität zu produzieren. ■

Kurt Handlbauer, geb. 1974 in Österreich, hat an der TU Wien in Architektur diplomiert und arbeitet seit 2001 an einem Ph. D. an der University of Tokyo.

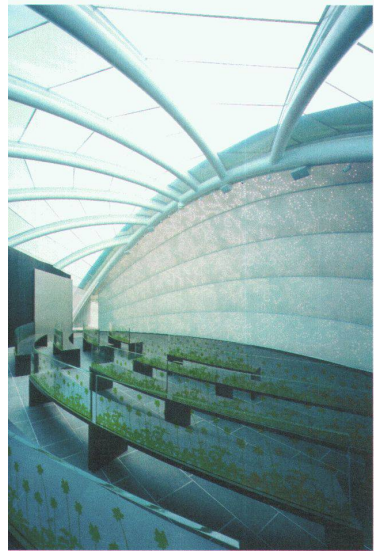
Bauherr: Risonare (Hoshino Resort)

Architektur: Klein Dytham Architecture: Astrid Klein, Mark Dytham, Yoshinori Nishimura, Yukinari Hisayama

Landschaftsarchitektur: Studio On Site: Hiroki Hasegawa, Chisa Toda, Kazutaka Tanbe

Tragstruktur: Arup Japan; Tatsuo Kiuchi, Yuji Kusawake, Keiko Katsumoto

Planungs- und Bauzeit: 2003–2004



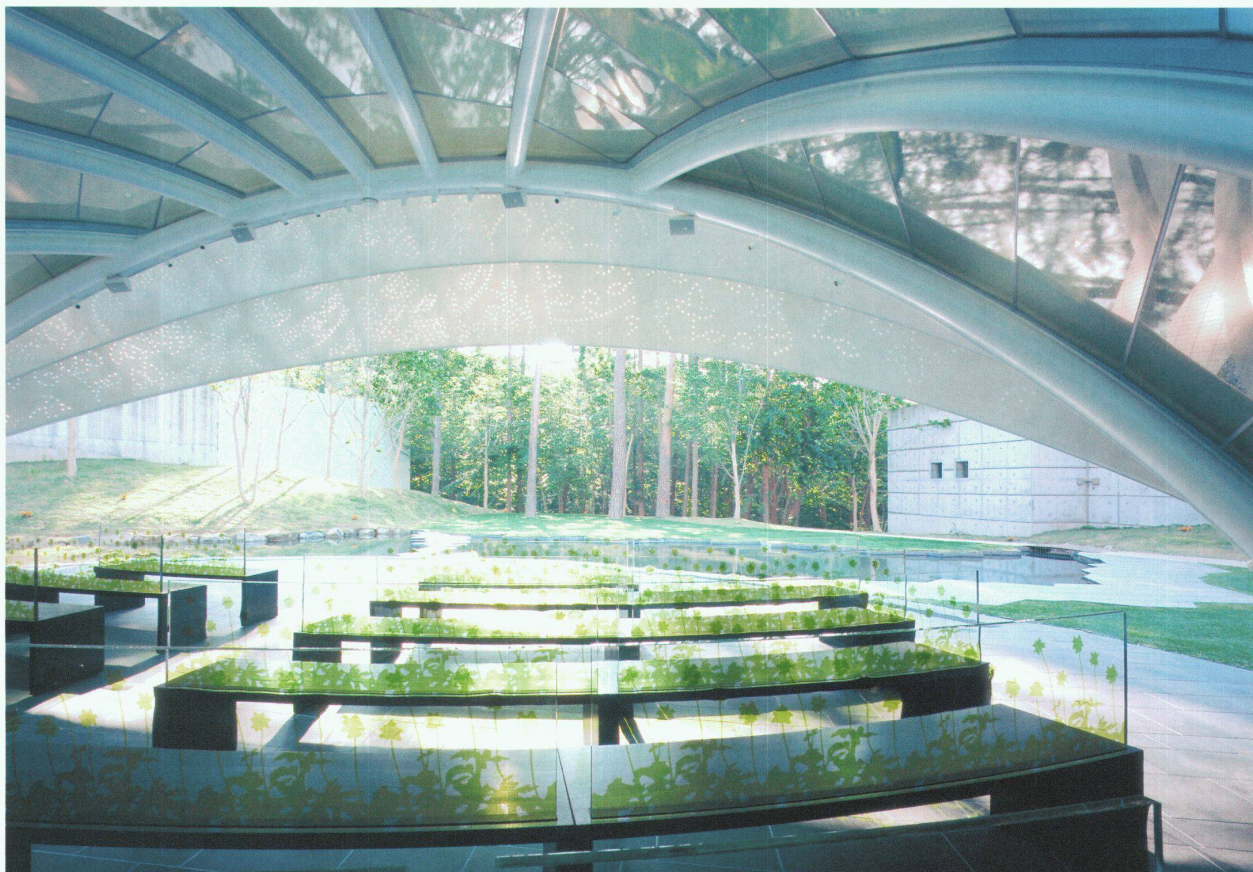
Le mariage comme événement *Risonare Garden*

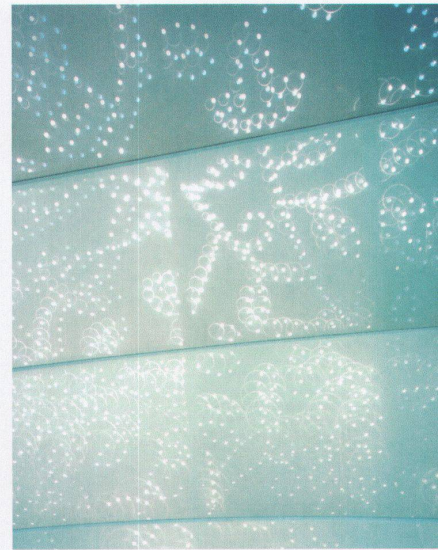
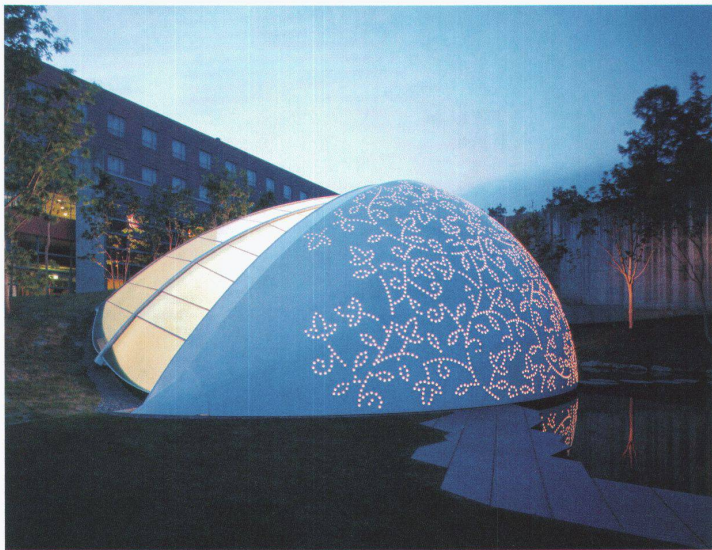
Chapel à Kobuchizawa de Klein Dytham Architecture, Tokyo
Si l'on parle avec de jeunes Japonais dans une ambiance détendue, on abordera inévitablement le thème du mariage après peu de minutes. En dépit d'une acceptation apparente, l'attitude face au mariage a changé au cours des dernières années également au Japon. Les codifications héritées des cérémonies de mariage ancestrales s'érodent parallèlement: les liens religieux du Shintoïsme autrefois sévèrement ritualisés sont, de manière croissante, remplacés par des contenus faisant référence au «lifestyle» et par des mises en scène coûteuses.

La chapelle de mariage à Kobuchizawa, à deux heures de voiture de Tokyo et avec vue sur le Mont Fuji repose précisément sur ce modèle de mise en scène commerciale. La nouvelle chapelle fait partie du complexe déjà existant du Risonare Resort, un ensemble hôtelier et de wellness orienté vers la nature et le slow-life. La chapelle se trouve dans un jardin ouvert sur la forêt voisine. Deux demi-coques dont la forme ressemble à la structure de feuilles couvrent l'espace intérieur proche de l'ellipse. La demi-coque de onze tonnes orientée vers le jardin, une construction développée avec Ove Arup Japon, peut être ouverte sans bruit en 38 secondes et dégage ainsi la vue sur la nature environnante. Alors que la partie

rigide du toit couvert de panneaux de verre satiné assure la clarté de fond de l'intérieur, les 4 700 cellules de verre insérées dans les panneaux d'acier de la demi-coque ouvrable produisent des effets de lumière ludiques. Un peu comme des interprétations occidentales des parois de papier japonaises (shoji), elles abstraient la lumière qui entre et lui confèrent une signification ornementale. Le lambrissage noir et le bois sombre des bancs, avec le sol en granit gris noir, dirigent l'attention sur les mariés au centre.

La cérémonie minutieusement planifiée prévoit que la demi-coque externe soit ouverte après le mariage à proprement parler. Ensuite, les hôtes se rendent dans le jardin pour la réception. La chapelle est alors à nouveau fermée et peut ainsi être directement préparée pour la prochaine assemblée. Ce truc simple permet d'organiser nettement plus de célébrations, en particulier lors des fins de semaine privilégiées. De manière subtile, on répond ainsi à des exigences commerciales; mais au lieu de satisfaire superficiellement des objectifs commerciaux, l'Italienne Astrid Klein et son partenaire britannique Mark Dytham décelèrent le potentiel productif d'un tel mandat. Ils savent entre-temps parfaitement jouer sur ce clavier et produire des solutions alliant succès commercial et sérieux de la conception. Voir www.gardenchapel.jp ■





The wedding as an event *Risonare Garden Chapel in Kobuchizawa, by Klein Dytham Architecture, Tokyo* In conversations with young Japanese in an informal atmosphere, the subject of marriage is bound to come up after only a few minutes. In spite of the superficially unchanged acceptance of the institution of marriage, the attitude towards it has altered in recent years, in Japan as in other parts of the world. This has also brought about the erosion of the traditional forms of the wedding ceremony: nowadays, the formerly strictly liturgical religious rites of the Shinto ritual are being more and more frequently replaced by lifestyle-orientated contents with expensively staged spectacles.

The wedding chapel in Kobuchizawa, two hours by car away from Tokyo with a view of the mountain panorama around Mount Fuji, is an example of a commercialised staging of this model. The newly built chapel is part of the existing Risonare resort, a hotel and wellness complex based on naturalness and slow life tempo. The chapel is located in an open garden landscape surrounded by woodland. Two half-shells resembling the structure of leaves cover the almost elliptical interior. The eleven-ton half-shell facing the garden, a construction developed in collaboration with Ove Arup Japan, can be opened soundlessly in 38 seconds to reveal the view

of the surrounding natural scenery. Whereas the fixed parts of the roof, covered with coated glass panels, ensure the basic brightness of the interior, light also filters through the 4700 glass lenses in the steel panels of the operable half-shell to produce a lacy pattern in the inside of the building. Like western interpretations of the Japanese paper walls (shoji), they abstract the light entering the building and endow it with ornamental significance. Together with the black of the granite floor, the timber panelling and the dark wood of the pews place the focus on the bridal couple in the centre. The meticulously planned ceremony stipulates that, after the actual marriage service, the outer half-shell be opened and the wedding guests move out into the garden. The chapel is then closed again and can be prepared for the next ceremony. This simple trick means that considerably more weddings can be held, particularly on popular weekends, thereby subtly meeting the commercial requirements. However, far from merely superficially fulfilling the economically orientated aims, the Italian-born Astrid Klein and her British partner Mark Dytham are well aware of the productive potential of an assignment of this kind and delighted in the chance of playing on this keyboard to produce commercially successful and conceptually sound solutions. See www.gardenchapel.jp ■

